

Jakobsnotizen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **15 (2002)**

Heft 10

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Suche nach dem «Anderen Raum», den er im Video am Eingang noch gesehen hat, doch niemals finden wird. Mit zunehmender Dauer lichtet sich der Blätterwald – wer die Installation besucht, verändert sie. Ein nunmehr offener Raum gibt den Blick frei auf einen verborgenen, unendlich weiten Ort. Kurz: experimentelle, künstlerisch ambitionierte Architektur. Solche will Andreas Münch, der Leiter des Dienstes Kunst im Bundesamt für Kultur, fördern und ruft auf, dass sich mehr Architekten am jährlichen Wettbewerb für Kunst beteiligen sollen. Die Eidgenössische Kunstkommission als Jury wird unterstützt von den Architekten Beat Consoni und Carlos Martinez sowie der Architektin Isa Stürm. Der Wettbewerb wird in zwei Runden durchgeführt. In einer ersten Runde legen die Teilnehmer ein Dossier vor. Die Ausgewählten werden zu einer zweiten Runde eingeladen, wo sie im Rahmen der Art in Basel ihre Arbeit vorstellen. An diesem Anlass bestimmt die Jury die Preisträger. Pro Jahr werden zwischen zwanzig und dreissig Preise gesprochen. Die Preissumme beträgt zwischen 18000 und 25000 Franken. Anmeldeschluss ist der 31. Januar 2003.

Bundesamt für Kultur, Hallwylstrasse 15, 3005 Bern, swissart@bak.admin.ch

6 Gewaltsenergie

Wenn vollständig verbaute, sonst harmlose Bäche zu reisenden Flüssen werden, reiben wir uns erstaunt die Augen. Was ein lang anhaltender Platzregen im hügeligen Appenzeller Vorderland nur wenige Kilometer weiter unten am Bodensee anrichten kann, zeigte sich am 1. September exemplarisch rund ums Unterwerk der St. Gallisch/Appenzellischen Kraftwerke in Goldach am Bodensee. Die drei sonst gelobten Energieträger Holz, Wasser und Strom richteten beim Zusammentreffen einen erheblichen Schaden an. Stromausfall, abgehoffene Autos, Schlamm im EW und teure Transportkosten fürs Schwemmholz waren die Folgen. Der Grosseinsatz aller schweren Baumaschinen im Ort hat mindestens bei den Unternehmern ein bisschen Freude hinterlassen.

Neue Läden

In einem alten Industriegebäude beim Bahnhof Lenzburg hat Marianne Gloor einen Wohnladen eröffnet. Im «Spectrum» verkauft sie Kollektionen wie Cappellini, Porro und Living Divani, Teppiche von Ruckstuhl oder Leuchten von Flos. Und wie ihresgleichen anderswo arbeitet Marianne Gloor als Innenarchitektin und Einrichtungsdesignerin. Toni Lengen hat an der Binzstrasse in Zürich ebenfalls einen neuen Laden eingerichtet: Office Lab. Der Laden ist ein Musterbüro, wo das, was die Planer als Büro der Zukunft sehen, eingerichtet ist – zum Ausprobieren: in Stehkonferenzen reden, in Lounges ruhen, im Kagami sitzen, →

Jakobsnotizen Der Heimatschutz als Hotelier

Das Säli im Estrich der Turnhalle heisst hier «Kongresshaus» und der geteerte Feldweg mit Fahrverbot «Bundesrat-Adolf-Ogi-Strasse» – wir sind in Kandersteg. Hier hat der Schweizer Heimatschutz kürzlich über «Baukultur in den Alpen» nachgedacht. Es ist gut, dass sich dieser fürs angemessene Bauen zuständige Verein den Bergen wieder stärker widmen will – trotz seines wichtigen Engagements für die Städte. Denn dem Leben dort oben und hinten geht es schlecht, weil es dem Tourismus schlecht geht. Dies nicht nur, weil zu wenig Gäste kommen, sondern der Tourismus hat, verglichen mit der Maschinenindustrie oder der Landwirtschaft, wenig Projekte, wenige Erfinder und wenige Leidenschaftliche. Die Tagung hat gelehrt, dass Tourismus ein Synonym für Paradiesbilder bleibt und dass diese Bildversprechen entworfen und gebaut werden müssen. Die Bilderbauer des Tourismus lenken aber zu viel Kraft und Geld auf Event-, Reklame- und Destinationskauerwelsch, sie glauben den Marketingsprücheklopfen und den Serientätern im Baugewerbe, kaum aber dem Architekten mit einem anständigen Projekt – und auch selten dem Gast mit einem Anspruch auf schöne Ferien. Und sie haben den Projektmut ihrer Pioniere ganz und gar verloren. Es ist eigenartig, dass es ausser Vals und seinem Bad wenige Vorhaben zu geben scheint, die ein Bild des genusslichen, zukunftsverträglichen und profitablen Fremdenverkehrs entfalten.

Von Vals kann man gewiss allerhand lernen. So auch, dass der mögliche Erfolg damit zu tun hat, die Spekulation mit Boden und Bau durch Engagement der Gemeinde zu verhindern und ihr ein überzeugendes Projekt entgegenzusetzen. Es regieren ja nicht überall Clan und Mafia wie in Leukerbad und anderswo. Kandersteg ist übrigens auch ein gutes Beispiel für staatlich gesteuerten Tourismus. Drei Jahrhunderte lang hat die Bauerngemeinde Pass- und Fremdenverkehr so organisiert, dass alle teilhaben konnten. In einer Reihe sassen noch vor wenigen Jahren die Bergführer auf dem Bänklein, und einer nach dem andern marschierte ab aufs Dolde- und andere Hörner. Gewiss, die Gemeindelenker sorgen auch dafür, dass das Baugesetz einen bestimmten Chalet-Typ im Interesse des lokalen Architektur- und Baugewerbes heilig spricht, aber diese Regeln lassen sich verändern.

Was soll der Heimatschutz also tun? Gewiss, was er immer tat, beraten und einsprechen. In Kandersteg reifte, dass er auch an die Kraft des architektonischen Projektes glauben muss. Heimatschutz-Mitarbeiterin Monika Suter präsentierte die Idee, dass ihr Verein als Unternehmer auftreten und also baugeschichtlich wertvolle alte Häuser und Hotels, die am Abgrund stehen, aufkaufen, vorbildlich sanieren und in eine Stiftung einbringen soll. So wie das in England mit dem Landmark Trust schon seit vierzig Jahren Brauch ist. Es wird aber kaum gut kommen, wenn der Heimatschutz Hotelier oder Wohnungsvermieter würde; er kann aber seine Idee erfolgreich machen, wenn er als Geldbeschaffer und Bürge, als Ermunterer und Tadler, als Reklametrommler und Freund wild entschlossener Leute vor Ort wirkt und also mustergültige Unternehmen ausgraben, aufgleisen und beflügeln hilft.

Referate und Debatten der Tagung «Baukultur in den Alpen. Architektur zwischen Kitsch und Kommerz»: www.heimatschutz.ch



Franke AG, Aarburg

INNEN LEBEN ...

Am Anfang unserer Raumkonzepte stehen Sie.

Wir begleiten Sie in den Bereichen Wohn-, Objekt- und Textileinrichtung vom Entwurf bis zur Realisierung. Und finden schliesslich eine einzigartige Synthese.

A·ER·MO

AERMO
Reppisch Hallen, Bergstrasse 23, CH-8953 Dietikon
Tel +41 1 745 66 00, Fax +41 1 745 66 33
www.aermo.ch, info@aermo.ch